

Tansania Information



Mission
EineWelt

Kein Pressedienst - Nur zur Information

01/2012

Januar

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV Habari, Nipashe, The Citizen, ThisDay, Arusha Times, Msema Kweli, The East African, Uhuru na Amani (Zeitschrift der ELCT), UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs 02.01.2012 (Mittelwert) für 1,-- € 2.017/- TSh (<http://www.oanda.com/lang/de/currency/converter>)

- | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------|
| 50. Jubiläum der Erlangung der Unabhängigkeit Tanganjikas, 9. Dezember
Fackellauf; Feierlichkeiten; zu den Gästen; Anmerkungen | Seite 2 |
| Zu Immigranten und Flüchtlingen
Immigranten auf der Durchreise; zur Verhinderung von Einwanderung; Probleme bei der Repatriierung; zur Arbeitserlaubnis; Mitarbeiter verdächtigt; des Kinderhandels Verdächtige; Flüchtlinge | Seite 3 |
| Zu Eisenbahnverkehr, Eisenbahnverbindungen
Eisenbahn oder Straße; <i>Central Line</i> ; TAZARA; Kooperation Uganda-Tansania | Seite 4 |
| Starke jahreszeitliche Regenfälle und Stürme | Seite 6 |
| Zu Problemen und Chancen von Frauen
Zu den Rechten der Frauen; Anteil der Frauen in Entscheidungsgremien; Förderung von Kleinunternehmerinnen; zum Arbeitsprozess; zu den Hausmädchen; zu Bildung der Frauen und Geburtenzahl; zu Gewalt gegen Frauen; Zentren für Opfer von Gewalt; Kampagne gegen Gewalt | Seite 6 |
| Für und gegen Verstümmelung der weiblichen Geschlechtsorgane
FGM in der Mara-Region; FGM im Verborgenen; Aktionen des CDF; Seminar des LHRC; Verzicht auf FGM; Kritik an Regierung; Aktionen des NAFGEM | Seite 8 |
| Zum Thema Gesundheit: Probleme, Versorgung; Mitarbeiter
Ernährungsgewohnheit; Lebenserwartung steigt; Ärzte staatlicher und privater Einrichtungen; zu Abwanderung und Mangel an Mitarbeitern; Ausbildung; Palliativmedizin; ' <i>Rafiki Mission</i> '; Spende; unzulängliche Kliniken; Fachkliniken; Platzmangel; neues Krankenhaus; Krebs-Kinderstation; zur Erforschung traditioneller Medizin | Seite 9 |
| Denkmalschutz und Gefährdung historischer Gebäude
Historische Gebäude Dar-es-Salaams; <i>Kilwa Kisiwani</i> , <i>Songo Mnara</i> ; <i>Stone Town</i> | Seite 11 |
| Dar-es-Salaamer Kinder sind zum Spielen gern weg von zu Hause | Seite 12 |

Zu abonnieren beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das unten angegebene Konto

Herausgeber: Referat Afrika

Redaktion: Eva Caspary

Internet: www.tansania-information.de

Spendenkonto

Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302

Mission EineWelt: <http://www.mission-einewelt.de>

eMail: africa@mission-einewelt.de

Ev. Kreditgenossenschaft eG, Kto. 1011 111 BLZ 52060410

IBAN: DE12 5206 0410 0001 0111 11 - BIC:GENODEF 1EK1

50. Jubiläum der Erlangung der Unabhängigkeit Tanganjikas, 9. Dezember

Das Thema dieses goldenen Jubiläums lautet: "We dared, we succeeded and we are still forging ahead" <wir wagten, wir hatten Erfolg und wir machen allmählich Fortschritte">. Die Feierlichkeiten begannen im Juli. (DN 10.12.11; Citizen 12.12.11)

*

Fackellauf: Am 14. Oktober startete der Fackellauf in Butiama (Mara-Region), dem Geburtsort Nyereres. Wenn die Fackel am 5. Dezember ihren Lauf durch alle Regionen vollendet hat, wird sie von sieben Männern auf den höchsten Gipfel des Kilimanjaro getragen. Damit wird an den 9. Dezember 1961 erinnert, an dem ein Leutnant eine Fackel zum Gipfel des Kilimanjaro, dem höchsten Afrikas, hinauftrug und entzündete.

90 Athleten liefen seit 5. Juli mit gelben, schwarzen, blauen und grünen Fahnen, den Farben der tansanischen Fahne, durch das Land. Nach einer großen Willkommensparty begannen die Athleten den Gipfel des Kilimanjaro zu erklimmen. (DN 30./24.11./ 6.12.11; Citizen 26.11./1.12.11)

*

Feierlichkeiten: In der Nacht zum 9. Dezember wurde in Dar-es-Salaam auf drei Plätzen gefeiert. Auf einem unterhielten Tanzmusik, Taraab der *Cultural Music Group* und das *Safi Theatre* die dort versammelten Menschen.

Genau eine Minute nach Mitternacht startete Vizepräsident Bilal ein Feuerwerk. Es dauerte zehn Minuten.

Am 9. Dezember um 10 Uhr begannen die Feiern im eigens aufpolierten *Uhuru-Stadion* Dar-es-Salaams. Eben dort wurde vor 50 Jahren die *Union Flag*, Großbritanniens Fahne, eingezogen. Kikwete wurde mit 21 Salutschüssen begrüßt. Dann folgte eine Ehrengarde durch das Heer, den *National Service*, sowie durch Polizei und die Gefängnisse.

Mehr als 4.550 Kinder vom Festland und aus Sansibar boten eine Darstellung. Traditionelle Tänzer und Gospel-Sänger unterschiedlicher Kirchen traten auf. Immer wieder erfüllten die Rufe des Jubiläumsthemas die Luft ringsum.

Nach einer kurzen Ansprache Präsident Kikwetes endeten die Feierlichkeiten um 14 Uhr.

Das Stadion fasst 18.000 Personen. Es war bis zum letzten Platz gefüllt. Doch draußen konnte man auf einem großen Bildschirm alles verfolgen. Zwischendurch fiel allerdings der Strom aus. Auch in allen anderen 20 Regionen wurde gefeiert. Mancherorts gab es am Festtag neun Stunden lang starke Regenfälle. (DN 8./10./11.12.11; Citizen 8./10./12.12.11)

*

Zu den Gästen: Von den 14 geladenen Staatspräsidenten kamen nur fünf, vor allem die der *South Africa Development Corporation* (SADC), in der Tansania Mitglied ist.

Die Staatsoberhäupter der vier anderen Mitgliedsländer der *East African Community* (EAC) waren nicht erschienen. Man fragt sich, ob sie Tansania übergangen, um still ihr Missbehagen wegen Tansanias harter Haltung in Bezug auf die Bildung der angepeilten Föderation zu demonstrieren. Samuel Sitta fürchtet, Tansania könne in Integrationsfragen den Weg Großbritanniens gehen. (Citizen 11.12.11)

*

Anmerkungen: Ein Lehrer sagte, noch gebe es viele Probleme zu lösen. "Noch sind einige soziale Dienste, Wasser- und Stromversorgung z. B., nicht allen Bürgern zugänglich, vor allem nicht denen in ländlichen Gebieten." Bei der Bildung habe es Fortschritte gegeben.

Ein Universitätsabsolvent sagte: "Es ist sehr schade, dass wir die 50 Jahre Unabhängigkeit in solcher Armut feiern. Sogar die wenigen Dinge, die laut unserer führenden Leute besser wurden, stünden den Menschen kaum zur Verfügung, wie Gesundheitsversorgung und Dorfschulen. Immer mehr Universitätsabsolventen seien arbeitslos.

Ein Student kritisierte, die Medien hätten nicht die Freiheit, die sie benötigen, um effektiv zu arbeiten. (Guardian 10.12.11)

Die Regierung gab für die Feierlichkeiten 64mrd/- TSh aus. Manche sagten, damit hätte man 60 km Teerstraße bauen können.

Ein Dozent der *University of Dar-es-Salaam* kritisierte die Regierung, weil sie inmitten wirtschaftlicher Not so viel für Feierlichkeiten ausgab. "Es wäre besser gewesen, wenn die Unabhängigkeitsfeiern nicht so grandios gewesen wären."

Ein Abgeordneter der Oppositionspartei Chadema betonte, das Geld hätte für Entwicklungsprojekte verwendet werden sollen. Die Feierlichkeiten blieben in besserer Erinnerung, hätte man mit dem Geld die Schulden bei Lehrkräften und anderen Angestellten getilgt. Der oberste Buchprüfer solle genau untersuchen, wie das Geld verwendet wurde. (Citizen 12.12.11)

Am 9. Dezember präsentierte man den Tansaniern eine nostalgische Fernsehsendung über die 50 Jahre, nachdem *Tanganyika Territory* die politische Unabhängigkeit gewährt wurde.

Es gelang damals, eine relativ eigene Fahne zusammenzuschustern. Bei der Nationalhymne war das schwieriger. Man nahm ein Stück eines südafrikanischen Komponisten von 1897, verwendete ein Plagiat des Liedes 'Nkosi Sikelel Afrika' (Mungu ibariki Afrika).

Das Ganze entwickelte sich nicht so, wie man sich vorgestellt hatte. Unsere Träume wurden von den Verantwortungsträgern zerstört. Sie warfen den Egalitarismus in alle vier Winde, wählten statt dessen den Pfad parteilicher und persönlicher Interessen einiger - auf Kosten der Menge.

Noch immer singen die Tansanier die gestohlene Nationalhymne, stehen Schlange nach Almosen der ehemaligen Kolonialherren und geraten immer tiefer in äußerste Armut. (Citizen 12.12.11)

Zu Immigranten und Flüchtlingen

Immigranten auf der Durchreise: Immer mehr Äthiopier und Somalier kommen illegal über die Grenzen Kenias und Tansanias. Sie wollen im südlichen Afrika, eventuell gar in Europa, ein besseres Auskommen finden.

Wie viele mögen beschließen, sich in Tansania niederzulassen, natürlich illegal? Tansanias Grenze ist sehr porös.

Die Immigranten müssen gefasst, inhaftiert und auf Staatskosten repatriert werden. (Guardian 30.6.11)

*

Zur Verhinderung von Einwanderung: Mit wenig Erfolg kämpft die Einwanderungsbehörde gegen die Flut illegaler Einwanderer.

Nachdem in den letzten Wochen in den südlichen Regionen viele gefasst wurden, wird die Fähigkeit der Immigrationsstellen, illegale Fremde am Eindringen zu hindern, in Frage gestellt, außerdem deren Einsatzbereitschaft.

Die Polizei, die in Tandem mit diesen Stellen arbeiten soll, muss erklären, wie diese Gruppe von nahezu 20 illegalen Einwanderern vermutlich von Namanga, das an der Grenze nach Kenia liegt, durch ganz Tansania bis Mbeya in Südtansania gelangen konnte.

Weil die Korruption in Einwanderungsabteilung und Polizei groß ist, besteht u. U. ein Netzwerk, das ermöglicht, dass illegale Immigranten in Tansania eindringen. (Citizen 4.7.11)

*

Einwanderer eine mögliche Gefahr: Kenia und Tansania werden gedrängt, scharf gegen illegale Einwanderer vom Horn von Afrika vorzugehen. Sie könnten eine Gefahr für die Sicherheit der Region bedeuten. Ein Verantwortungsträger der tansanischen Einwanderungsstelle in Namanga, der Grenzstadt nach Kenia, sagte, die beiden Länder sollten gemeinsam Möglichkeiten für eine Reaktion auf diese Frage finden. Vor allem die Somali mieden die offiziellen Grenzübergänge. Manche fälschten Reisedokumente oder sie kämen auf illegale Weise zu einem kenianischen Pass. Man könne ihnen keine Durchreisevisen geben, denn wenn sie abgelehnt werden, schickt man sie nach Tansania zurück.

Somali, die als Flüchtlinge anerkannt werden wollen, sollten sich erst beim *UN High Commissioner for Refugees* (UNHCR) registrieren lassen. Hunderte von Immigranten aus Somalia behaupteten immer wieder, sie flöhen vor blutigen Konflikten. Andere berichteten, sie hätten ihre Heimat wegen einer Hungersnot verlassen. Ein Grenzpolizist sagte, man sollte den Immigranten die Durchreise ins südliche Afrika erlauben, wenn sie gültige Reisedokumente haben oder als Flüchtlinge registriert sind. (Citizen 4.7.11)

*

Problem bei der Repatriierung: Der Regional Commissioner von Mtwara berichtete, während der letzten beiden Monate hätten die Einwanderungsbeauftragten mehr als 700 illegale Immigranten aus Äthiopien verhaftet.

Präsident Kikwete wies das Immigrationsamt an, sie unverzüglich in ihre Heimat zurückzuschicken, um Tansania Kosten zu sparen.

Das ist schwierig, weil es in Tansania keine äthiopische Botschaft gibt. "Wenn wir sie nach Äthiopien schicken, wird man sie nicht aufnehmen", gab ein Mitarbeiter einer Einwanderungsstelle zu bedenken. (Citizen 4.8.11)

*

Zur Arbeitserlaubnis: Ausländer, die ohne Aufenthaltserlaubnis arbeiten, müssen sich innerhalb von zwei Wochen beim Einwanderungsamt melden, um repatriert zu werden oder eine Genehmigung zu erhalten.

Andernfalls werden auch die Arbeitgeber bestraft, gegebenenfalls inhaftiert.

Die meisten Arbeitgeber aus dem Ausland verweigern der heimischen Bevölkerung das Recht auf eine vernünftige Anstellung. Bei einer Firma in Mbeya sollen auch Fahrer, Wächter und Schweißer Ausländer sein. Diese Jobs könnten leicht von Tansaniern verrichtet werden.

"Das dulden wir nicht, weil wir gegen die Arbeitslosigkeit kämpfen", betonte eine Abgeordnete. Es sei eine Schande, wenn Tansanier in ihrem eigenen Land missachtet werden, sagte ein Abgeordneter. (Guardian 24.8.11)

*

Mitarbeiter verdächtig: Acht Mitarbeiter einer Einwanderungsbehörde hatten illegalen Immigranten, die in Terrorismus, Drogenhandel und Piraterie involviert waren, zu einer Arbeitserlaubnis verholfen und zugelassen, dass sie Verbrechen begingen. Der Innenminister befahl den Mitarbeitern, derartige Aktivitäten sofort zu unterlassen; andernfalls würden sie bestraft. Er gewährte ihnen für Besserung einen Monat. (Guardian 7.11.11)

*

Des Kinderhandels Verdächtige: Mitarbeiter einer Einwanderungsstelle der Rukwa-Region verhafteten des Kinderhandels verdächtige erwachsene Immigranten aus Burundi und der *DRCongo*.

Einige verhaftete man zusammen mit 13 Jungen und einem Mädchen zwischen 8 und 12 Jahren. Man stellte fest, dass sie die Kinder über Tansania an unbekannte Orte bringen. Sie seien nicht mit den Kindern verwandt, gaben sie zu, die Kinder suchten ihre Väter. Die Erwachsenen und die 14 Kinder wurden mit einer *Prohibited Immigrants Notice* (PIN) versehen und repatriiert.

Weitere drei Erwachsene und 20 Kinder aus Burundi, die illegal ins Land gekommen waren, wurden mit einer PIN repatriiert. Sie gaben an, auf dem Weg nach Südafrika zu sein. (DN 12.11.11)

*

Flüchtlinge: 24 illegale Immigranten aus Äthiopien, die über Schleichwege von Kenia nach Tansania gekommen waren, wurden festgenommen. Sie behaupten, Flüchtlinge zu sein.

In Babati wurden 15 Äthiopier festgenommen und zu insgesamt 15 Jahren Haft verurteilt; jeder sitzt ein Jahr ein, denn das Bußgeld in Höhe von je 80.000/- TSh konnten sie nicht aufbringen. Die harte Strafe soll andere abschrecken.

Äthiopier und Somali fliehen vor Konflikten und Armut aus ihrem Land. Es heißt, in Südafrika kauften sie illegale Dokumente, um nach Europa oder sonst wohin zu kommen, um ein besseres Auskommen zu finden. (DN 13.12.11; Arusha Times 25.12.11)

In der Rukwa-Region wurden 15 Flüchtlinge aus Burundi und 31 der *DRCongo*, unter ihnen 13 Kinder unter 16 Jahren, verhaftet. (DN 28.12.11)

Zu Eisenbahnverkehr, Eisenbahnverbindungen

Eisenbahn oder Straße: Transportunternehmen drängten die Regierung, Gesetze zu erlassen, denen zufolge voluminöse Güter und sehr schwere wie Kupfer, Nickel u. a. durch die Eisenbahn befördert werden müssen, nicht über die Straße. Damit vermeide man deren Beschädigung. Das Eisenbahn-System habe ausreichende Kapazitäten. Bahnlinien hätten eine Haltbarkeitsspanne von 60 Jahren, Teerstraßen normalerweise von nicht mehr als 25 Jahren. Wegen der Probleme des Eisenbahnsystems in letzter Zeit hätten viele der Beförderung über die Straße den Vorzug gegeben.

Ein Transportunternehmer forderte von der Regierung Verbesserung des Eisenbahnsystems. In den letzten Jahren sei es sehr heruntergekommen. Die Eisenbahnen könnten auch im Tourismus genutzt werden, z. B. für die Fahrt durch das *Selous Game Reserve*. (Guardian 24.8.11)

*

Zur Central Line: Nach langem Streit zog sich RITES, eine indische Gesellschaft, die *Tanzania Railway Ltd.* (TRL), bis zur Privatisierung 2007 *Tanzania Railways Corporation* (TRC) genannt, geführt hatte <Siehe Tans.-Inf. 7/10 S, 9> nach Indien zurück. Sie ist nun zu 100 % in Händen der Tansanier. Seit der Übernahme durch RITES war die Leistung der Bahn unbefriedigend. Nun muss sie umfassend saniert werden. Das beinhaltet große Investitionen. Vor der Privatisierung hatte die Bahn 1.800 Güterwaggons, heute sind es nur 600.

Die TRL gab im Juli bekannt, sie werde alle 1.000 Mitarbeiter für sechs Monate in unbezahlten Urlaub schicken. Seit Dezember '10, als eine Brücke in der Morogoro-Region durch El-Nino-Regengüsse weggespült worden war, sind die Angestellten bereits in bezahltem Urlaub. Die Regierung stellte den Verkehr ein und hatte seither keinerlei Einnahmen. Deshalb musste die Regierung viele Mio. US\$ zuschießen. Mit Fertigstellung der demolierten Brücke kann erst Ende des Jahres gerechnet werden.

Die TRL, auch *Central Line* genannt, war für den Transport der Lebensmittel aus dem Inneren des Landes nach Tanga oder Dar-es-Salaam unentbehrlich, ebenso für die Binnenländer Uganda, Ruanda und Burundi und den Ostteil der *DR Congo*.

Die neue Leitung der TRL will bei einer Generalversammlung der Mitarbeiter über neue Arbeitsverträge diskutieren. Der neue TRL-Chef ist ein Angestellter der *Railway Assets Holding Company* (Raho). (Guardian 10.8.11; Citizen 29.7.11; East African Business Week 15.7.11)

*

Zur Tanzania and Zambia Railway Authority (TAZARA): Der TAZARA fehlt es an Lokomotiven und Waggons. Die chinesische Regierung wird sechs neue Lokomotiven zur Verfügung stellen. Eines der Probleme ist der Vandalismus an ihrer Infrastruktur: Diebe stehlen Altmetall.

Der TAZARA-Chef forderte, Gebäude, die nicht weiter als 50 m vom Gleiskörper errichtet wurden, müssten beseitigt werden.

Die TAZARA hat die Kapazität, pro Jahr 500.000 t Güter und ca. 1 Mio. Passagiere zu befördern. Ein Tansanier, der 1970 einer der Touristen der ersten Reise war, schlug Touristenzüge vor und Souvenir-Läden in den Waggons.

Die TAZARA wurde 1970-76 von der chinesischen Regierung errichtet. Sie geht von Dar-es-Salaam nach New Kapiri Mposhi in Sambia und hat 3.200 Angestellte. (Guardian 23.8.11)

Die TAZARA, auch liebevoll *Uhuru Railway* <Freiheits-Eisenbahn> genannt, war eine Waffe im Kampf um die Befreiung mehrerer Länder. Mwalimu Nyerere und Kenneth Kaunda, Sambias Gründungs-Präsident, damals Chefs der Front-Staaten, unterstützten die Freiheitskämpfer, damit das Binnenland Sambia weniger abhängig werde. Sie baten China, die Eisenbahnlinie von Kapiri Mposhi in Sambia nach Dar-es-Salaam, 1.860 km, zu errichten. Sambia konnte daraufhin den Großteil seiner Waren durch Tansania leiten, nicht mehr nach Durban (Südafrika) über das damalige Südrhodesien.

Die wirtschaftlichen Möglichkeiten der TAZARA wurden nie ernsthaft ausgeschöpft. Sie wurde für die beiden Staaten zu einer Belastung, denn man nutzte nur 10 % ihrer Kapazität von 5 Mio. t. 1980 wurde mit 2 Mio. t das beste Ergebnis erreicht. Man benötigt mindestens 40 weitere Lokomotiven. Sechs nagelneue erwartet man aus China. Im Augenblick sind 14 Lokomotiven in Betrieb, 20 weitere werden umfangreich repariert. (DN 29.8.11; Guardian 26.8.11)

Am 35. Jahrestag der TAZARA sagte der Transportminister, 90 neue Güterwagen seien bereits gekauft worden. Die Spurbreite werde auf 1,5 m erweitert, damit die Züge schneller fahren und mehr Güter befördern können.

Anfang des Jahres begannen die Angestellten einen Bummelstreik, um die Entlassung eines Verantwortungsträgers zu erzwingen; man vermutete, er habe Sambier bevorzugt. Bei weiterer Kritik ging es darum, dass seit zehn Jahren Lohnstruktur und Gehaltsordnung fehlten. Ein Komitee wird die Anliegen der Arbeitnehmer prüfen. Die Regierung ist bereit, die 42mrd/- TSh zu bezahlen, die die im Ruhestand befindlichen ehemaligen Angestellten fordern. Laut Transportminister ist die TAZARA heute noch unverzichtbarer als vor 35 Jahren.

Das momentane System sieht vor, dass der Betriebsdirektor aus Sambia, sein Stellvertreter aus Tansania stammt. Das führte unter den Arbeitnehmern der beiden Länder zu Ängsten vor Nationalismus und Bevorzugung. (DN 15.9.11; Citizen 15.9.11)

*

Kooperation von Uganda und Tansania: Tansania und Uganda sind entschlossen, beim Bau einer Eisenbahnlinie Tanga-Arusha-Musoma zusammen zu arbeiten

Frustriert von den hohen Kosten für Transporte zwischen dem Hafen von Mombasa und Malaba und Busia, den Städten an der kenianisch-ugandischen Grenze, sucht Uganda in der Region nach einer alternativen Handelsroute.

Verzögerungen auf der wichtigen Transportroute und geringe Kapazität des Hafens von Mombasa verursachten, dass die Kosten stark anstiegen.

Wird die geplante Eisenbahnlinie Wirklichkeit, kann man die alte und sehr wenig befriedigende Eisenbahnlinie, die Uganda mit Kenia teilt, umgehen.

Tansania und Uganda vereinbarten den Bau der Tanga-Musoma-Uganda-Eisenbahn. Sie führt vom Hafen in Tanga nach Musoma an der Küste des Viktoriasees. Von dort werden die Güter per Schiff zu einem Hafen in Uganda, der gebaut werden soll, transportiert.

Sicher wird die Eisenbahnlinie die Wirtschaftstätigkeit in diesem Korridor wiederbeleben. Einiges ging wegen der Aufgabe der Tanga-Arusha-Eisenbahnverbindung ein.

Bald kann Uganda Erdöl, das an der Küste des Albertsees gefunden wurde, exportieren

Ein Gesamtplan sieht die Anbindung von Äthiopien und dem Südsudan vor. Tansania wäre der größte Nutznießer. Es bekommt acht neue Eisenbahnlinien mit Standard-Spurbreite (SG), die es mit Kenia, Uganda und Ruanda verbinden. Kenia hätte zwei SG-Eisenbahnlinien,

Die acht Jahre der Herrschaft des Diktators Idi Amin (1971-79) nicht gerechnet, erfreuten sich Tansania und Uganda enger Beziehungen aufgrund gegenseitiger Kooperation und Solidarität. Sogar während jenen dunklen Tagen hatten die Tansanier Mitgefühl für ihre Schwestern und Brüder. Museveni, jetziger Präsident, fand in Tansania eine sichere Bleibe. Auch das Blut, das

tansanische und ugandische Soldaten bei der Befreiung von der Diktatur vergossen, verbindet. (DN 4.10.11; Guardian 4./7.10.11; Business Daily 4.10./8.11.11)

Tansania und Uganda unterzeichneten mit einer chinesischen Baufirma einen Vertrag zum Bau der geplanten Eisenbahn. Sie soll 2015 fertig sein.

Der Hauptvorteil dieser Bahn liegt in der Möglichkeit, Staus am Hafen von Mombasa, lange Wartezeiten und -schlangen dort zu umgehen. (Guardian 23.12.11)

Starke jahreszeitliche Regenfälle und Stürme

Die *Tanzania Meteorological Agency* (TMA) sagte überdurchschnittlich starke Niederschläge voraus - vor allem für die Regionen Morogoro, Tanga, Küste, Iringa, Mbeya, Sumbawanga, Dodoma, Singida, Kigoma und Tabora und Sansibar. Sie warnte die Schiffer vor Stürmen und Regengüssen.

In der Stadt Dodoma stürzten 70 Häuser ein, in der Mbeya-Region 48 Häuser, zwei Menschen ertranken. In der Iringa-Region wurden etwa 200 m der Straße von Dar-es-Salaam Richtung Sambia, der Hauptverkehrsader, verwüstet, die Verbindung nach Dar-es-Salaam unterbrochen. Wegen starker Regenfälle stellte die TAZARA die Beförderung von Personen am 28. 12.11 vorübergehend ein. (DN 28.12.11; Guardian 21.12.11; Citizen 22.12.11)

*

Besonders schwer betroffen war Dar-es-Salaam. Dort regnete es drei Tage in Folge. Laut TMA waren es die stärksten Niederschläge seit 57 Jahren. In Dar-es-Salaam beträgt die durchschnittliche Regenmenge pro Monat 118 mm; nun waren es in 24 Stunden 156,4 mm.

Am stärksten betroffen waren die ungeplanten Siedlungen in den Senken, in denen es keine angemessene Infrastruktur gibt. Viele Menschen retteten sich auf Hausdächer und Bäume. Hubschrauber der Polizei warfen Schwimmwesten ab und retteten viele.

Mehr als 5.000 Obdachlosen kamen in Schulen unter. Dort wurden sie von der Regierung mit dem Nötigsten, Lebensmitteln, Decken, Matratzen u. a., versorgt.

Viele Straßen und Brücken wurden unpassierbar. Mindestens 40 Menschen kamen ums Leben, 69 Schwerverletzte mussten im Krankenhaus behandelt werden. Die Zahl der Betroffenen wird auf mehr als 100.000 geschätzt.

Die Zufahrt zum Zentraldepot für Treibstoff stand unter Wasser, das mit Fäkalien und anderem Abfall stark verschmutzt war. Die Tanklastwagen kamen nur im Schneckentempo voran.

Viele Menschen kehrten nach wenigen Tagen in die von Krankheiten bedrohten Gebiete zurück und begannen, ihre mit verseuchtem Unrat verdreckten Häuser zu säubern. Doch das TMA warnte vor neuerlichen starken Niederschlägen.

Die Obdachlosen sollen die Schulen vier Tage vor Schulbeginn am 9. Januar räumen. Notfalls werden sie in andere Zentren verlegt.

Die Siedlungen in den Senken sollen nicht wieder mit Strom und Wasser versorgt werden, diese Gebiete nur noch als Felder und Spielplätze genutzt werden.

Die in den Senken lebenden Menschen will man in Gebiete am Stadtrand umsiedeln. Sie sollen nie wieder zurückkehren, denn dort gibt es beinahe jedes Jahr Überschwemmungen.

800 ha wurden für die Umsiedlung ausgewählt. Die dort lebenden Menschen, die das Gebiet z. T. landwirtschaftlich nutzen, will man entschädigen und ihnen anderes Land zuweisen.

Einige, denen schon einmal ein Platz zugewiesen worden war, hatten diesen verkauft. Sie werden nicht erneut berücksichtigt. (DN 23./27./28./31.12.11; Guardian 21./23./31.12.11; Citizen 22./23./24./25./27.12.11)

Zu Problemen und Chancen von Frauen

Zu den Rechten der Frauen: Bei einem Workshop der *Commonwealth Women Parliamentarians* (CWP) wurden die Frauen gedrängt, sich im Kampf um ihre Recht zusammenzuschließen. Die Ministerin für Entwicklung der Gesellschaft, Frauen und Kinder sagte, die Frauen müssten nicht um das, was ihnen rechtmäßig zusteht, betteln. "Macht kann man sich nehmen, sie kann nicht gegeben werden. In den meisten Ländern Afrikas werden die Frauen Drohungen, Beleidigungen und sexueller Belästigung unterworfen." (Citizen 19.9.11)

*

Anteil der Frauen in Entscheidungsgremien: Die Zahl der Frauen in politischen und anderen Entscheidungsgremien, in Minister-, Richter- und Abgeordnetenposition, wuchs beträchtlich. Seit 2005 stieg die Zahl der Ministerinnen von 15 % auf 27,5 %; die der Richterinnen von 33 % auf 38 %, die der Abgeordneten seit 1965 von 7,5 % auf 36,6 %. (Guardian 8.10.11)

*

Förderung von Kleinunternehmerinnen: Mehr als 2.700 Frauen der Regionen Arusha, Kilimanjaro und Tanga besuchten eine von der *German World Population Organisation* (DSW) organisiertes Bildungsprogramm. Sie lernten etwas über Gesundheit, Investitionen und Handwerkskunst. Sie erhielten von der deutschen Gesellschaft *Wert Garantie* Ausrüstungsgegenstände.

Ziel des Unternehmens ist, Gruppen junger Frauen selbständig zu machen. Jede Region erhielt zur Erleichterung der Arbeit einen Computer, einen Scanner und einen Drucker. Bisher bildeten sich in den drei Regionen 90 kleine Gruppen. Jede bekommt für den Beginn eines Kleinprojektes 720.000/- TSh. Das Programm heißt '*Operation Savanna*'. (Guardian 13.9.11)

Etwa 300 Unternehmerinnen nahmen an einer Konferenz teil, um Erfahrungen mit Kleinbetrieben auszutauschen und einander zu ermutigen. Eine Verantwortungsträgerin des Ministeriums für Industrie und Handel sagte, die Frauen sollten nicht länger nur Arbeitsuchende sein, sondern auch Personen werden, die Arbeitsstellen schaffen. Immer mehr Frauen sollten sich genossenschaftlichen Gruppen und Handelskammern anschließen, damit man sie leicht mit Kapital und unternehmerischem Wissen unterstützen könne, sagte sie.

(DN 14.12.11)

*

Zum Arbeitsprozess: Frauen in der Textilproduktion baten die Regierung um Unterstützung für die Errichtung von Zentren für die Herstellung von Textilien, damit sie auf dem Weltmarkt konkurrieren könnten. Die Anlagen der Textilwerke entsprächen dieser Arbeit nicht.

Benötigt würden Produktionszentren für das Entwerfen, Zuschneiden, Nähen, Ausarbeiten, Verpacken u. a., damit der beim Export nötige Standard erreicht werden könne. (Guardian 10.10.11)

*

Zu den Hausmädchen: Bei einer Arbeitstagung, an der weibliche Hausangestellte, vor allem Teenager, teilnahmen, forderten diese die Öffentlichkeit auf, nicht an der stereotypen Auffassung, die sie marginalisiere, festzuhalten. Sie klagten, auch 50 Jahre nach Erreichung der Unabhängigkeit sei ihre Lage beklagenswert. "Bei unserer täglichen Arbeit erleben wir häufig ernstzunehmende körperliche Angriffe und andere Formen von Missbrauch", sagte eine. Angesichts ihrer anstrengenden Arbeit sei ihr Lohn zu gering. Kaum einmal bekämen sie Zeit zum Ausruhen. Wer schwanger sei, werde entlassen.

Die Leiterin der *Tanzania Women Lawyers Association* (TAWLA) betonte, Tansania benötige eine Verfassung, die die Rechte der Frauen garantiert, incl. Erbrecht, wenn sie ihren Ehegatten verlieren. (DN 15.9.11)

*

Zu Bildung der Frauen und Geburtenzahl: In Tansania sind 71 % der Bevölkerung jünger als 30 Jahre. Es ist damit eines der jüngsten Nationen der Erde.

Die Hälfte aller Frauen haben mit 19 Jahren schon ein Kind, 70 % der 20-Jährigen sind verheiratet.

Ursache der hohen Geburtenrate ist Heirat in jungen Jahren, geringe Akzeptanz von Verhütungsmitteln und niedriger Bildungsstand der Frauen. Ein Drittel der Tansanierinnen über 10 Jahre können nicht lesen und schreiben. Diese Frauen haben im Durchschnitt 6,9 Kinder. Frauen mit Primarschulbildung 5,6, mit Sekundarschulbildung oder mehr nur 3,2.

Bildung ist also entscheidend für die Zahl der Geburten. Erlaubte man schwangeren Schülerinnen, die Sekundarschule abzuschließen, bekämen sie nicht so viele Kinder wie die, denen das verboten wird. Beispielsweise gebären in der Arusha- und der Kilimanjaro-Region, wo man Bildung schätzt, Frauen im Durchschnitt zwei bis drei, in der Shinyanga-Region dagegen sieben Kinder.

Das jährliche Bevölkerungswachstum beträgt 2,9 %. Es ist höher als das Wirtschaftswachstum. (DN 25.12.11)

*

Zur Gewalt gegen Frauen: Mindestens 50 Herausgeber elektronischer und gedruckter Medien berieten, was die Medien in Tansania zum Kampf gegen Gewalt gegen Frauen beitragen könnten. Zu dieser gehörten auch Vergewaltigung, erzwungener Analverkehr, Verheiratung von Kindern, Beschneidung von Frauen, Verprügeln, Witwen das Erbe zu verweigern und das Verlassen von Kindern; sie würden dann zu 'Straßenkindern'. Die Teilnehmenden wollen den führenden Medien erklären, wie umfangreich die Gewalt gegen Frauen ist, und einige Initiativen nennen, die dieser Einhalt gebieten. (Guardian 5.10.11)

Tansania ist eines der Länder, in dem Gewalt gegen Frauen an der Tagesordnung ist. 44 % der Frauen zwischen 15 und 49 Jahren, die verheiratet waren, haben physische Gewalt von Seiten ihres Ehemannes oder Partners erlitten. An der Spitze steht die Mara-Region mit 72 %.

Es wird behauptet, auch Männer erlitten Gewalt von Seiten ihrer Ehefrauen oder Partnerinnen. Das wird nicht bestritten, doch eine genaue Untersuchung müsste feststellen, wie groß dieses Problem ist im Vergleich zu dem der Frauen. (DN 3.12.11)

Laut einer in Dar-es-Salaam durchgeführten Untersuchung glauben mindestens 54 % der Frauen, 38 % der Männer zwischen 15 und 49 Jahren, die Männer hätten das Recht, ihre Ehefrau zu schlagen. Als die Kampagne 'Be a Role Model' gestartet wurde, sagte ihr Vorkämpfer, die Kampagne solle die Gewohnheit verändern, körperliche und sexuelle Gewalt gegen Intimpartner auszuüben. "Wir wissen, dass Gewalt gegen Frauen über die Generationen zur Norm wurde", sagte er. Sechs Monate lang wird die Kampagne über Fernsehen, Rundfunk und über in der Gesellschaft etablierte Programmen laufen, damit die Öffentlichkeit häuslicher oder geschlechtsbedingter Gewalt gewahr wird, dass diese Gewalt nie gerechtfertigt ist und dass sogar erzwungener Sexualverkehr mit dem Partner Gewalt ist. (Guardian 8.12.11)

*

Zentren für Opfer von Gewalt: Weil man beobachtete, dass Gewalt gegen Frauen, vor allem Vergewaltigung, zunahm, richtete die Regierung von Sansibar in allen Distrikten für Opfer sexueller und gegen Frauen gerichteter Gewalt 'one.stop centres' ein. Sie bieten medizinische Versorgung und juristische Hilfe an. Opfer müssen Fälle sexueller Überfälle unverzüglich in den Zentren melden.

In Sansibar werden Schuldige mit bis zu 30 Jahren bestraft. (Guardian 4.11.11)

*

Kampagne gegen Gewalt: Die Entwicklungsbeauftragte der Arusha-Region startete eine Kampagne gegen Grausamkeit gegen Frauen und Kinder mit dem Slogan "Jeder und jede, verhindert jeden Tag Gewalt gegen Frauen und Kinder in diesem Land". Sie sagte, einige Traditionen unterdrückten die Frauen. Ihre Freiheit werde eingeschränkt, ihre Genitalien verstümmelt, ohne Beachtung ihres Alters würden sie verheiratet. Sie forderte die Frauen auf, solche Traditionen abzulehnen, und die Fälle der Polizei oder anderen Behörden zu melden, dass angemessen vorgegangen werde gegen Personen, die Frauen derart abscheulich behandeln. Eine Frau, Opfer der Gewalt gegen Frauen, sagte, die Verheirateten würden von ihren Ehemännern ständig geschlagen. Sie schwiegen, weil sie fürchten, sie und ihre Kinder würden verlassen. (Arusha Times 10.12.11)

Für und gegen Verstümmelung der weiblichen Geschlechtsorgane (FGM)

In Tansania ist FGM illegal, dennoch weit verbreitet. Schätzungsweise 20 Mio. Frauen sind Opfer der FGM.

Von 50 weiblichen Säuglingen, die in einem kirchlichen Krankenhaus untersucht wurden, waren 48 beschnitten worden. (DN 9.3./25.7.11; Guardian 23.5.11)

*

FGM in der Mara-Region: In dieser Region handelt es sich bei der FGM um einen öffentlich vollzogenen Übergangsritus für geschlechtsreife Mädchen. Im Tarime-Distrikt werden bisweilen bis zu 1.500 Mädchen für die FGM vorbereitet - trotz Kampagnen von Regierung und Anti-FGM-Aktivisten. Eine von ihnen erlebte bei einer Kampagne, dass einige Hundert junge Männer, traditionelle Krieger, Macheten, Äxte, Keulen, Pfeil und Bogen schwingend in den Dörfern herumzogen, um die Mädchen zu schützen. Sie drohten, alle zu töten, die versuchen, ihre Mädchen an der Initiation zu hindern.

Eine Aktivistin schlug vor, die Mädchen in das Erwachsenenalter einzuführen, ohne Geschlechtsorgane abzuschneiden. (DN 4.4.11)

Einige ältere traditionelle Oberhäupter aus Sambia kamen für sechs Tage in den Tarime-Distrikt, um eine Kampagne gegen FGM und Verheiratung von Kindern zu unterstützen. In Sambia hatten sie geholfen, beides zu beenden. Sie tauschten ihre Erfahrungen mit etwa 20 traditionellen Ältesten der Kurya-Volkgruppe aus und besuchten Dörfer, in denen FGM durchgeführt wird, und trafen lokale Führungspersonlichkeiten. Die in Dar-es-Salaam ansässigen *Children Dignity Forum* (CDF) koordinierte den Einsatz.

Bei den Kurya wird FGM von den Ältesten immer abgesegnet; bisweilen sind sie davon abhängig, was ihre Einkünfte angeht.

Wenige Tage nach dem Besuch aus Sambia gründeten 13 sehr einflussreiche Älteste aus 13 Klans der Kurya-Volkgruppe ein Netzwerk, das im Tarime-Distrikt helfen wird, FGM und Verheiratung von Kindern einzudämmen. Lange Zeit hatten die traditionellen Oberhäupter der Kurya gezögert, die Anti-FGM-Kampagne zu unterstützen. Das CDF versprach dem Netzwerk Unterstützung.

Ein Ältester berichtete: "Wir schneiden die Mädchen nicht mehr wie früher, machen lediglich ein kleines Zeichen an ihre Geschlechtsorgane, nur damit die Leute mit Tänzen feiern können. Wir wollen nicht, dass sie bluten."

Die Ältesten sollen eine Möglichkeit bekommen, Sambia zu besuchen, um mehr Erfahrungen zu sammeln. (DN 9./15.3./7.4.11)

*

FGM im Verborgenen: Um dem Arm des Gesetzes und der Aufmerksamkeit von Menschenrechtsaktivisten zu entrinnen, wird die FGM in Zentraltansania insgeheim in Verstecken durchgeführt. Traditionell waren es Mädchen, an denen die FGM vollzogen wurde, doch nun sind es Säuglinge kurz nach der Geburt. (DN 4.4.11)

Die Maasai führen die traditionellen Beschneidungsriten an Jungen und Mädchen nun im Geheimen durch. Ein Polizist wurde Zeuge eines FGM-Festes. Er sagte, die Regierung werde traditionelle Zeremonien, die verwendet werden können, um FGM zu verbergen, genau beobachten. (Citizen 31.7.11)

*

Aktionen des Children Dignity Forum (CDF): Das CDF setzt sich gegen FGM und Verheiratung von Kindern ein. Es verhaftete zwei Beschneiderinnen, nachdem sie mindestens 450 Mädchen beschnitten hatten. Eine, die sich für schuldig erklärte, wurde sofort zu 10 Jahren Haft verurteilt. Mehr als 20 Frauen des Tarime-Distrikts, die als Kinder verheiratet worden waren, erhielten vom CDF Nähmaschinen und Geld, damit sie kleine Wirtschaftsunternehmen starten können. (DN 9./15.3./7.4.11)

*

Seminar des Legal and Human Rights Centre (LHRC): Für traditionelle Älteste, Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen, Polizisten, Polizistinnen und Beschneider und Beschneiderinnen veranstaltete das LHRC ein zweitägiges Seminar zum Thema FGM und häusliche Gewalt. Ein LHRC-Mitarbeiter forderte die Teilnehmenden auf, in Kneipen, religiösen Einrichtungen und wo immer möglich, über die Übel von FGM und häuslicher Gewalt zu sprechen. Er sagte: "Es ist offensichtlich, dass unbeschnittene Mädchen in unserer Gesellschaft stigmatisiert werden. Das ist so, weil es an Wissen über die Auswirkungen fehlt." Er drängte das Bildungsministerium, Unterricht über FGM in den Lehrplan aufzunehmen, damit Kinder deren negative Wirkungen kennenlernen. (Guardian 9.2.11)

*

Verzicht auf FGM: In der Singida-Region gaben mindestens sechs Frauen, die FGM durchführten, diese auf, nachdem sie über die Nebenwirkungen informiert und sensibilisiert worden waren. (Guardian 23.5.11)

*

Kritik an Regierung: Das Parlament kritisierte die Regierung, weil sie im Kampf gegen die FGM zögerlich sei. Bei der Eindämmung der Vergehen gegen Albinos sei sie erfolgreich gewesen. Wo es darum geht, Beschneider und Beschneiderinnen, die junge Frauen verstümmeln, zu bestrafen, lasse sie ein entsprechendes Vorgehen vermissen. (Citizen 22,7.11)

*

Aktionen des Network Against FGM (NAFGEM): Das NAFGEM plante für 2011 mehrere Projekte: In Gemeinden startete es Anti-FGM-Gesprächsgruppen für Männer, Frauen, Jugendliche und lokale Verantwortungsträger. Es lehrte 40 Hebammen, FGM bei Kindern, die zur Kleinkinder-Mütterberatung kommen, zu untersuchen.

40 Beschneider/innen wurden über die Rechte der Frauen und andere Möglichkeiten des Broterwerbs informiert.

30 Führungskräfte der Religionsgruppen wurden am Kampf gegen FGM beteiligt.

Mit der Vision, alle Arten der sexuellen Misshandlung von Frauen, vor allem FGM, zu verhindern, wurde NAFGEM 1999 gegründet. Es hat seinen Sitz in Moshi (Kiliman-jaro-Region). (DN 25.7.11)

Zum Thema Gesundheit: Probleme, Versorgung, Mitarbeiter

Ernährungsgewohnheit: Bei einer Arbeitstagung zum Thema 'Obst und Gemüse für die Gesundheit' sagte der Minister für Landwirtschaft, Versorgungssicherheit und Kooperative, ein Tansanier verzehrt pro Tag durchschnittlich 80 g Obst und Gemüse, viel weniger als von der WHO empfohlen (400 g). "Und das in einem Land, in dem viel Obst und Gemüse wächst." Herz-, Kreislauf-Leiden, Krebs und Fettleibigkeit würden ein immer größeres Problem. Die 'Mikrowellen-

revolution' treibe immer mehr Tansanier ins Junkfood-Syndrom; schwimmend gebackene Pommes mit Röhrei, Chips mayai' genannt, werden zum Grundnahrungsmittel der meisten in der Stadt lebenden Jugendlichen und Frauen. (DN 28.9.11)

*

Lebenserwartung steigt: Sie ist in Tansania höher als in den anderen Mitgliedsländern der *East African Community* (EAC). Tansania: 58,2; Kenia: 57,1; Ruanda: 55,4; Uganda: 54,1; Burundi: 50,4. (Citizen 4.11.11)

*

Ärzte aus staatlichen in privaten Einrichtungen: Der Minister für Gesundheit und Soziales sagte: "Wir werden Strafmaßnahmen ergreifen gegen vom Staat angestellte Fachkräfte des Gesundheitswesens, die während ihrer Arbeitszeit ihre Dienste in privaten Gesundheitseinrichtungen anbieten." Beschäftigen solche Einrichtungen staatliche Fachleute, würden sie geschlossen. Es müsse ein Abkommen zwischen beiden Seiten geben, wenn diese Fachleute in privaten Gesundheitszentren dringend benötigt werden. Arbeiten sie dort ohne Sondergenehmigung der betreffenden staatlichen Einrichtung, werde die private geschlossen. (Guardian 12.7.11)

Im Namen der Ärzte erklärte die *Medical Association of Tanzania* (MAT), diese Drohungen seien unberechtigt. "Alle kennen die Probleme der Ärzte: schlechte Arbeitsbedingungen, schlechte Entlohnung, lange Arbeitszeit u. a. Es sei enttäuschend, dass der Minister keine ermutigenden Nachrichten hat, klagte der MAT-Präsident. Mehrere Mediziner äußerten sich ähnlich. Einer aber sagte, der Gesundheitsminister übertreibe das Problem; wahrscheinlich gebe es nur einige solcher Fälle. Beschränke man die Fachleute auf einen einzigen Job, bringe das dem Volk mehr Leid. Ein Gesundheitsbeauftragter betonte, es gebe nicht genug qualifizierte Mediziner. Deshalb seien die privaten Einrichtungen gezwungen, staatliche Ärzte nach ihren Dienststunden oder am Wochenende zu beschäftigen. Das sei aber ausschließlich zu solchen Zeiten möglich. (Citizen 12.7.11)

*

Zu Abwanderung und Mangel an Mitarbeitern: Weil in Tansania, ihrer Heimat, nun gute Einkommen angeboten werden, kehrten einige der besten tansanischen Fachärzte nach Hause zurück. Früher verdienten sie hier sehr wenig. Deshalb wanderten sie aus, viele nach Botswana. Ein attraktives Programm des Gesundheitsministers dient als Ansporn. (DN 14.7.11)

In Tansania beträgt der Mangel an Ärzten 42 %. Mit mehr Leistungsanreizen will der Gesundheitsminister mehr Mitarbeiter anlocken und bei der Stange halten. (DN 4.11.11)

Medizinstudenten und -studentinnen beklagten die Abwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte. Im Augenblick ist ein Arzt für bis zu 50.000 Personen zuständig, die Quote ist schlechter als irgendwo auf der Erde. (Guardian 11.10.11)

Laut eines Berichts ist im Sektor staatliche Gesundheitsfürsorge der Mangel an Mitarbeitern alarmierend, denn immer mehr wechseln zum privaten oder suchen eine andere lukrative Karriere. Statt für 1.000 Personen sind die Mitarbeiter nun für 10.000 zuständig. Im weltweiten Index ist Tansania unter 161 Ländern auf Platz 135. Wegen Transport- und Infrastrukturproblemen insgesamt leiden die Menschen auf dem Land am meisten. (Citizen 19.9.11)

*

Ausbildung: Am *Arusha Lutheran Medical Centre* (ALMC) legte die erste Gruppe von Medical Assistants ihr Examen ab. Die Ausbildungsstätte nimmt Studierende aus allen Landesteilen auf. Sie war wegen des Mangels an Medizinern gegründet worden. (Arusha Times 3.9.11)

*

Palliativmedizin: Gesundheitsexperten rieten, den Zugang zu Palliativpflege zu verbessern. Weniger als 10 % der Tansanier, die eine solche benötigen, würden aufgenommen. Das Gesundheitsministerium erwiderte, Palliativmedizin sei nicht explizit Teil der staatlichen Gesundheitspolitik, doch für Patienten, die sie benötigen, sei sie inbegriffen.

Der Leiter der Palliativmedizin des *Ocean Road Cancer Institute* (OCRI) sagte: "Die medizinischen Mitarbeiter sollten angemessen in Palliativmedizin ausgebildet werden, und die Krankenhäuser müssten Teams für Palliativmedizin haben. Trotz des großen Bedarfs ist Palliativpflege noch in den Kinderschuhen." Das OCRI hat seit seiner Gründung vor 30 Jahren eine Art Palliativpflege. Deshalb werden die meisten Patienten in fortgeschrittenem Stadium dorthin verlegt. Doch ganzheitliche Versorgung kann erst seit 10 Jahren gewährt werden. (DN 30.8.11)

*

'Rafiki Mission': Mehr als 50 Patienten wurden im Regionskrankenhaus der Mwanza-Region von einem Team australischer Ärzte zusammen mit tansanischen Kollegen behandelt. Mehrere Bergbaufirmen übernahmen die Kosten. Ein Hauptanliegen dieses Einsatzes war der Austausch von Erfahrungen zwischen ausländischen und einheimischen Fachleuten. Es handelt sich um

eine jährlichen Aktion, '*Rafiki Mission*' genannt, die 2004 begann. Zielgruppe sind Menschen mit Hasenscharte, Missbildungen des Gesichts und der Glieder, sowie Brandverletzungen. (Guardian 22.9.11)

*

Spende: Die *National Bank of Commerce* spendete der *Dar-es-Salaam Public Health Delivery System Boards Association* 86.589m/ TSh für eine mobile Klinik. Sie soll die am Stadtrand Dar-es-Salaams lebende Bevölkerung kostenlos behandeln. (Guardian 29.9.11)

*

Unzulängliche Kliniken: 15 minderwertige Gesundheitseinrichtungen der Tanga-Region wurden vom Gesundheitsministerium geschlossen, weil sie sich nicht an die festgelegten Regelungen hielten. Eine Razzia in privaten und staatlichen Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge der Tanga-Region zeigte, dass 26% von ihnen illegal arbeiteten. Laut eines Berichts sind mehr als 26 % der Einrichtungen dieser Region nur "geschäftsorientiert", sie würden die Medizinethik aus dem Fenster. Im Vergleich mit den privaten schienen die staatlichen Gesundheitseinrichtungen wesentlich besser zu sein. (DN 28.6.11)

*

Fachkliniken: Die Regierungen Indiens und Tansanias unterzeichneten ein Abkommen zum Bau eines Zweiges des *Apollo Hospitals* in Dar-es-Salaam, das Operationen am offenen Herzen durchführt. Außer Herzleiden sollen hier Nieren- und Nervenkrankheiten sowie Krebs behandelt werden.

Die *University of Dar-es-Salaam* stellte dafür nahe bei der *Mlimani City Land* zur Verfügung. Wenn das Krankenhaus fertig ist, wird es helfen, etwa 11 mrd/- TSh einzusparen. So viel wird pro Jahr für Menschen, die zu medizinischer Behandlung ins Ausland geschickt werden, benötigt. Ähnliche Einrichtungen sollen in Mwanza, Mbeya, Arusha und Sansibar errichtet werden. Am *Muhimbili National Hospital* (MNH) in Dar-es-Salaam entsteht bereits mit Unterstützung Chinas eine Einrichtung für Operationen am offenen Herzen. Indien hat bereits 29 tansanische Fachleute ausgebildet, die jetzt in der Lage sind, Operationen am offenen Herzen durchzuführen. (DN 28.5.11; Guardian 18.5.11)

*

Platzmangel: Die Geburtsabteilung des *Mount Meru Hospitals* in Arusha muss dringend erweitert werden. Es ist noch die selbe wie vor 50 Jahren. Oft müssen sich vier Frauen ein Bett teilen, das für zwei kaum reicht. Frauen in Wehen benützen die Betten als Bank. Zwei Frauen sagten: "Wenn wir Schmerzen haben, müssen wir uns auf den kalten Fußboden setzen. Es ist unmöglich, dass sich vier Leute ein Bett teilen." Bisweilen werden an einem Tag 80 Frauen entbunden. Pro Jahr finden hier durchschnittlich 10.000 Entbindungen statt, etwa 1.300 mit Kaiserschnitt. Das *Mount Meru Hospital* ist eine staatliche Einrichtung. Auch andere Stationen reichen nicht aus für die große Zahl ambulanter und stationärer Patienten. (DN 17.5.11; Citizen 19.12.11)

*

Neues Krankenhaus: Das neu erbaute *St. Joseph Ikelu Hospital* in Makambako (Iringa-Region) wird 120.000 Einwohner Makambakos und der Iringa-Region versorgen. Es untersteht den *Roman Catholic Sisters of St. M. Clothilde Sanyika* und wurde mit Unterstützung einiger in Italien beheimateten Organisationen in Kooperation mit der tansanischen Regierung errichtet. Das Krankenhaus hat eine Abteilung für ambulante Versorgung, einen Operationsbau, eine Einrichtung für Mutter und Kind, eine Kinderabteilung und eine Küche. Die Kinder-, Frauen und Männer-Stationen haben 214 Betten. Fachleute aus Italien arbeiten mit tansanischen Spezialisten zusammen. (Guardian 10.10.11)

*

Krebs-Kinderstation: Dank *Bank M* und einer Initiative von sechs *Rotary Clubs* Dar-es-Salaams entsteht am *Muhimbili National Hospital* (MNH) in Dar-es-Salaam eine Krebs-Station für Kinder. Ist sie fertig, kann jedes Kind ein eigenes Bett haben. Die kranken Kinder werden vom *Ocean Road Cancer Institute* (ORCI) verlegt, weil sie mehr als eine Behandlung benötigen und das MNH ihnen bessere integrierte Behandlung bieten kann. Eine Verantwortungsträgerin des MNH sagte, auch andere Spender sollten sich melden und helfen, etwa die Rechnung einiger dieser Kinder übernehmen. Bisher trage die Regierung sämtliche Kosten. (DN 11.11.11)

*

Für Erforschung traditioneller Medizin: Mit Unterstützung der Regierung wurde 2008 nahe bei der Stadt Arusha ein Zentrum für die Erforschung traditioneller Medizin errichtet. Von den zuständigen Stellen wird nicht umfassend erklärt, warum sie still liegt. (Arusha Times 16.7.11)

Denkmalschutz und Gefährdung historischer Gebäude

Zu historischen Gebäuden Dar-es-Salaams: Die Regierung ist bereit, das historische Gebäude, in dem der *Court of Appeal* untergebracht ist, dem *Hyatt Regency*, ehemals *Kilimanjaro Kempinski Hotel*, zur Verfügung zu stellen. Das Gebäude soll abgerissen werden. Der Hotelbesitzer wird ein neues errichten.

In dem betreffenden Haus, ehemals *Forodhani Hotel*, war vor der Unabhängigkeit das erste Hotel Dar-es-Salaams. Damals hieß es *Dar-es-Salaam Club*.

Laut *Antiquities Act* von 1964 ist das Gebäude denkmalgeschützt; 1995 wurde es zu einem historischen Gebäude erklärt.

Vor kurzem hatte das Ministerium für Naturschätze und Tourismus das Startzeichen für den *Dar-es-Salaam City Tourist Exploration Trail* gegeben. <Siehe Tans.-Inf. 11/11 S. 4> Das betreffende Gebäude ist ein wichtiger Teil desselben.

Naturschützer sind beunruhigt, denn die Ansicht der *Kivukoni Front* mit ihren historischen Gebäuden, dem *High Court*, dem *Tanzania Bureau of Statistics* u. a., wird zerstört.

Ein Mitarbeiter des Ministeriums für Bodenrecht, Hausbau, Besiedlung sagte, setzt sich dieser Trend fort, würden alle historischen Bauwerke zerstört. Das *Salamander-Building*, ebenfalls ein historisches Gebäude, sei bereits von einem Investor abgerissen worden. (DN 8.8.11)

*

Kilwa Kisiwani und Songo Mnara (Lindi-Region), **Felszeichnungen:** Die Regierung der USA stellt für die Erhaltung der gefährdeten Gebäude 700.000 US\$ zur Verfügung. Die USA zeige auf diese Weise ihren Respekt vor Tansanias einzigartigen historischen und kulturellen Schätzen, sagte ein Mitarbeiter der US-Botschaft. Man wolle auch die Lebensbedingungen der Bevölkerung verbessern, betonte er.

Die Ruinen von *Kilwa Kisiwani* und *Songo Mnara* sind die Überreste der beiden Häfen, die für den Sklavenhandel in Ostafrika zwischen dem 13. und dem 16. Jahrhundert eine wichtige Rolle spielten.

Die beiden Inseln benötigen auch Schutzvorrichtungen am Strand. Fachleute für Klimaveränderung sagen, starke Wellen zerstörten Mangrovenwälder und Korallenriffe.

Die USA halfen auch bei der Sanierung des *Kaole Cultural Heritage* und den Felszeichnungen von Kondo (Dodo-ma-Region). (DN 8./19.9.11; Guardian 8.9.11)

*

Zum Schutz der Stone Town: Sansibars *Stone Town*, swahili *Mji Mkongwe* (wörtlich Alte Stadt), ist von historischer Bedeutung und muss eifersüchtig geschützt werden.

Sie wurde in den 1830ern gegründet, als Sansibar eine der wichtigsten Handelszentren in der Region des *Indischen Ozeans* war. Heute ist die *Stone Town* ein Touristenparadies. Ihr Name kommt von den Korallen, mit denen sie erbaut wurde.

Berichte, zwei unbebaute Plätze der *Stone Town* würden an eine Multinationale Organisation für die Errichtung eines Fünfsterne-Hotels verpachtet, machen äußert besorgt.

Das Welterbe-Komitee der UNESCO droht, wenn dieses Projekt verwirklicht wird, riskiere die *Stone Town* als 'Weltkulturerbe in Gefahr' eingestuft und möglicherweise ganz gestrichen zu werden.

Die Zuständigen in Sansibar und andernorts müssen unter allen Umständen dafür sorgen, dass das nicht passiert. (DN 3.10.11; Citizen 5.10.11)

Dar-es-Salaamer Kinder sind zum Spielen gern weg von zu Hause

Shaban (6): Manchmal, wenn die Spiele so viel Spaß machen, vergesse ich einfach, zum Essen heim zu gehen. Dann schimpft mich meine Mutter.

Nasra (6): Ich fühle mich so elend, wenn ich nicht weggehen kann, um mit meinen Freunden zu spielen. Dann muss ich schlafen oder fernsehen, weil ich nicht allein spielen kann.

Athuman (6): Ich bin sehr enttäuscht, wenn ich mit meinen Freunden spiele, und dann meine Schwester ruft und mich zum Einkaufen schickt. Ich muss mit dem Spielen aufhören und tun, was sie will.

Issa (5): Am Wochenende bin ich glücklich, weil ich genug Zeit habe, um mit meinen Freunden zu spielen. Nach dem Frühstück verschwinde ich. Zum Mittagessen gehe ich heim. Und danach spiele ich bis zum Abend.

Mussa (5): Meine Mutter sagt, ich soll auf alle Fälle vor Dunkelheit zu Haus sein, damit ich mich waschen und für den nächsten Schultag vorbereiten kann.

Herriet (6): Früher lief ich zum Spielen immer einfach von zu Hause weg, weil meine Mama mir nicht erlaubte, fern von zu Hause zu spielen. Aber jetzt kann ich weggehen und zeitig wieder heim kommen.

Kelvin (8): Ich vergesse das Essen nie. Wenn es Essenszeit ist, muss ich heim gehen und später wieder kommen.

Benjamin (6): Woanders zu spielen ist schön, weil ich neue Spiele entdecke. Und manche Kinder kommen mit neuen Spielen

Sharifa (6): Manche Spiele sind so interessant, dass die Essenszeit vergeht, ohne dass ich Hunger habe. (Guardian 29.3.08/7.4./15.11.09)